

Petr Ch. Kalina



Mały rjad Serbskeho instituta Budyšin
Kleine Reihe des Sorbischen Instituts Bautzen

36

Sorbische Geigen
Serbske husle


Serbski Sorbisches
institut Institut

Seite	Inhalt
7	Vorwort
8	Zum Geleit
11	1 Einleitung
15	2 Historische Geigen
16	2.1 Große sorbische Geige
16	2.1.1 Technische und bauliche Merkmale
19	2.1.2 Vorhandene Exemplare
34	2.2 Kleine sorbische Geige
34	2.2.1 Technische und bauliche Merkmale
36	2.2.2 Vorhandene Exemplare
46	2.3 Geigenbögen
47	2.4 Schlussfolgerungen
50	3 Charakterisierung der Terminologie
56	4 Spielweise und Repertoire
56	4.1 Spielweise
56	4.1.1 Stimmung
56	4.1.2 Spielhaltung und Spieltechnik
60	4.1.3 Spielformationen mit sorbischen Geigen
64	4.2 Repertoire
67	4.2.1 Das Kralsche Geigenspielbuch
68	4.2.2 Die Sammlung von Ludvík Kuba
70	4.2.3 Die Sammlungen von Adolf Černý
72	5 Instrumentenbauer, Volksmusikanten und territoriale Verbreitung der sorbischen Chordophone
78	5.1 Instrumentenbauer
78	5.1.1 Hersteller der großen Geige
79	5.1.2 Hersteller der kleinen Geige
80	5.2 Volksmusikanten
80	5.2.1 Traditionelle Spieler der großen Geige
82	5.2.2 Traditionelle Spieler der kleinen Geige
86	5.3 Kartografische Darstellung des dokumentierten Vorkommens der sorbischen Geigen
87	5.4 Schlussfolgerungen

89	6	Die zweite Phase der Volksmusik
92	6.1	Der Beginn des sorbischen »Folklorismus«
96	6.2	Jurij Mencl's Engagement auf dem Gebiet der sorbischen Chordophone und seine Folgen
102	6.3	Institutionalisierte Formen des sorbischen »Folklorismus«
105	7	Parallelen im mitteleuropäischen Volksinstrumentarium
112	8	Zum Abschluss
114	9	Anhang – Sorbische Geigen in den Görlitzer Sammlungen
122		Quellen- und Literaturverzeichnis
133		Ortsverzeichnis
134		Abbildungsnachweis
137		Abstract

Vorwort

Kleine und große sorbische Geigen zählen zu den charakteristischen Volksinstrumenten der Lausitz. In vorliegender Studie werden beide Instrumente, deren Erbauer und Spieler erstmals ausführlich dokumentiert. Mit Petr Ch. Kalina ist es erneut ein tschechischer Wissenschaftler, der sich mit diesen Instrumenten befasst. Seine Arbeit steht in der Tradition der ethnografischen Forschung Ludvík Kubas und Adolf Černýs und baut auf deren Beobachtungen auf.

Zwischen der Niederschrift des Manuskripts, der Verteidigung der Doktorarbeit und der jetzigen Veröffentlichung liegt ein ungewöhnlich langer Zeitraum. Zahlreiche Personen haben an Übersetzung und Bearbeitung mitgewirkt und den Entstehungsprozess intensiv begleitet. Ihnen sei auch vonseiten der Redaktion herzlich gedankt!

Kurz vor Drucklegung des Manuskripts wurde das Sorbische Institut im Sommer 2022 auf sorbische Geigen im Bestand der Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur aufmerksam, die bis dahin von der Forschung unbeachtet geblieben waren. Diese sechs Geigen wurden daraufhin eingehend vom Autor untersucht. Die Ergebnisse sind dieser Publikation als Anhang beigefügt. So steht vorliegende Schrift auch für die Dynamik wissenschaftlicher Forschung, für die ein fortlaufendes Überarbeiten und Weiterschreiben kennzeichnend ist. In diesem Sinne möge die Grundlagenarbeit von Petr Ch. Kalina zur weiteren Beschäftigung mit Musik, Instrumenten und Musizierpraxen bei den Sorben in der Vergangenheit, aber auch in der Gegenwart und Zukunft anregen.

Die Redaktion

Zum Geleit

Die vorliegende Studie beruht auf meiner auf Tschechisch verfassten Doktorarbeit (Ph.D.) »Smyčcové chordofony v lidovém instrumentáři Lužických Srbů«, die ich im Dezember 2010 am Musikwissenschaftlichen Institut der Philosophischen Fakultät an der Masaryk-Universität in Brunn (Brno) verteidigte. Die erneute Beschäftigung mit dem Thema bot mir die Möglichkeit, die Arbeit aufgrund neuerer Forschungsergebnisse sowohl im faktografischen als auch methodischen Bereich zu aktualisieren.

Prof. Pavel Kurfürst, dem ich diese Arbeit widme, hatte mich seinerzeit auf den Komplex der sorbischen Volksgeigen hingewiesen. Zuvor hatte mein Interesse der ukrainischen Musik des 19. Jahrhunderts mit dem Fokus auf die Musikfolklore gegolten. Im Rahmen meines fachlichen Themas wollte ich nun jedoch in einige weitere systematische Disziplinen der Musikwissenschaften vordringen, dabei aber im Bereich der slawischen Musik bleiben.

Die Vorlesungen von Prof. Pavel Kurfürst zur allgemeinen Organologie, Ethnoorganologie, zu Musikinstrumentenbau und Ethnomusikologie waren für mich äußerst inspirativ, da es Kurfürst beim Reflektieren der Objekte gelang, exakte (also objektive) wissenschaftliche Herangehensweisen mit geisteswissenschaftlichen Methoden, deren Ergebnisse aus der Sache heraus nie verifiziert werden können und die somit immer hypothetisch bleiben, organisch miteinander zu verbinden.

Im ersten halben Jahr meiner Untersuchungen bemühte ich mich, mir mit Pavel Kurfürsts Unterstützung den methodischen Zugang zum Thema der sorbischen Geigen zu erschließen. Nach seinem Tod im Jahre 2004 wurde Prof. Jiří Vysloužil, einer der Nestoren der Brünner Musikologie in der Nachkriegszeit, mein Doktorvater.

Schon bald stellte sich heraus, dass das gewählte Thema nicht nur als Objekt einer Monografie geeignet war, sondern darüber hinaus mein Fachwissen grundlegend erweiterte. Die Bearbeitung der Materie der sorbischen Streichchordophone setzte voraus, dass ich mich mit der sorbischen Problematik allgemein vertraut machte. Im Rahmen eines Auslandssemesters an der Universität Leipzig 2004/05 hatte ich nicht nur die Möglichkeit, im Depositarium und in der Bibliothek des Musikinstrumentenmuseums zu arbeiten, sondern mich auch in den am Institut für Sorabistik veranstalteten Vorlesungen und Seminaren in die Situation des sorbischen Volkes hineinzudenken, mir die obersorbische Sprache anzueignen sowie zahlreiche Kontakte in die Lausitz zu knüpfen. Dadurch wurden für mich die Feldforschungen zur Verwendung der sorbischen Chordophone möglich. Des Weiteren konnte ich an zwei Sommerkursen zum Studium der sorbischen Sprache und Kultur teilnehmen und weitere Forschungsbesuche in den beiden Sorbischen Museen in Bautzen und Cottbus sowie in der Bibliothek und im Archiv des Sorbischen Instituts in Bautzen absolvieren. Mein wissenschaftliches Interesse an der Problematik der Sorben bildete letztlich den Ausgangspunkt für Vorlesungsreihen zur sorabistischen Thematik und meine Mitarbeit bei dem in Prag angesiedelten Freundeskreis der Lausitzer Sorben.

An dieser Stelle ist es mir eine angenehme Pflicht, all denen zu danken, die mich bei der Entstehung dieser Studie unterstützt haben. Mein erster Dank gilt dem verstorbenen Prof. Pavel Kurfürst für sein großartiges Heranführen an dieses Thema. Er hat meine weitere Arbeit maßgeblich beeinflusst. Außerdem danke ich der Übersetzerin Božena Braumanowa und ihren Unterstützern Syman Pawlik und Mark Schneider-Krawc für ihre kollegiale Mitarbeit und meiner Arbeitsstelle, dem Institut für Slawistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn, vor allem dem Leiter Prof. Ivo Pospíšil, für die Unterstützung bei der Herausgabe dieser Arbeit. Zu danken habe ich auch den sorbischen Institutionen in Bautzen. Von den Mitarbeitern des Sorbischen Instituts danke ich vor allem dem emeritierten Direktor Prof. Dietrich Scholze für die Gewährung eines Forschungsstipendiums, für wertvolle Konsultationen und die freundschaftliche Unterstützung. Des Weiteren möchte ich dem ehemaligen Archivleiter des Sorbischen Instituts Dr. Franz Schön meinen Dank für den Zugang zum Sorbischen Kulturarchiv aussprechen. Materielle Unterstützung und geistige Anregungen erhielt ich mehrfach von Jurij Łuščanski, seinerzeit Referent der Domowina für Kultur und Ausland. Mein großer Dank gebührt auch meinem Freund Fabian Kaulfürst und seiner Ehefrau Jadwiga für die vielfältigen Möglichkeiten zum Kennenlernen der heutigen Situation der sorbischen Folklore. Und schließlich bin ich dankbar für die langjährige Bekanntschaft und die Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Direktor des Sorbischen Museums in Bautzen Tomasz Nawka.

Brünn, im Dezember 2023

Petr Ch. Kalina

Abstract

Die Studie beschäftigt sich mit den zwei Typen von Streichchordophonen, die sich ausschließlich im Instrumentarium der sorbischen Volksmusik finden. Es handelt sich dabei um die große sorbische Geige, ein dreisaitiges Fiedelinstrument aus der katholischen Oberlausitz, und um die kleine sorbische Geige, ein ebenfalls dreisaitiges Instrument, das in der mittleren Lausitz, im Gebiet um Schleife zu finden war und ursprünglich ausschließlich auf Hochzeiten im Duo mit dem Dudelsack gespielt wurde. Beide Instrumente werden anhand vorhandener Exemplare vorgestellt. Dabei wird die Gesamtheit der Merkmale aufgezeigt, die das jeweils untersuchte Objekt sowohl in synchroner als auch diachroner Sicht charakterisiert.

Beide Instrumententypen stellen rustifizierte Varianten der Streichinstrumente da *braccio dar*, deren direkter Vorgänger die mittelalterliche Fiedel war. Die große Geige gehört unmittelbar zur Familie der Fiedel, während die kleine Geige bereits in erheblichem Maße violinisiert ist. Sie wurde maßgeblich von der klassischen Violine beeinflusst, worauf vor allem die vorstehenden Ecken an den mittleren Bogenrändern und der schneckenförmige Kopf hindeuten. Gleichzeitig blieben jedoch mehrere archaische Züge erhalten, vor allem der gehöhlte Korpus und die dadurch bedingten nicht überstehenden Platten.

Für diese Arbeit wurden sämtliche bekannte Original Exemplare dieser Musikinstrumente dokumentiert. Durch Recherchen in den mitteleuropäischen Museumssammlungen wurden zwölf authentische Stücke der großen sorbischen Geige und acht Exemplare der kleinen Geige gefunden. Diese Instrumente wurden vermessen und sind in der vorliegenden Studie detailliert beschrieben. Sie weisen aus baulicher Sicht nur geringe Unterschiede auf. Ihre Abmessungen und deren Verhältnis zueinander sind, ebenso wie die Verbindung der einzelnen Komponenten und die verwendeten Materialien, fast identisch. Gewisse Abweichungen bezüglich ihrer Form bzw. Abmessungen kann man nur beim Kopf und beim Saitenhalter beobachten; bei den Saitenhaltern handelt es sich allerdings in mehreren Fällen nicht um Originalteile. Unterschiede gibt es bei beiden Instrumenten vor allem bei der Zargenhöhe. Die insgesamt geringe Variabilität deutet darauf hin, dass sorbische Chordophone in der späten Phase ihres traditionellen Baus, aus der alle erhaltenen Exemplare stammen, den optimalen Entwicklungsstand erreicht hatten.

Im dokumentarischen Teil der Arbeit wird außerdem auf die Existenz von modernen Kopien dieser Musikinstrumente Bezug genommen; diese befinden sich zum größten Teil im Besitz von folkloristischen Ensembles und dienen der Pflege von Folklore. Diese Kopien erinnern häufig nur noch der äußeren Form nach an ihre Vorgänger, da bei ihrem Bau moderne Technologien des gegenwärtigen professionellen Violinenbaus zum Einsatz kamen.

Für diese Studie wurden zudem die feuilletonistischen Reiseberichte der Ethnografen, die am Ende des 19. Jahrhunderts in der Lausitz forschten, ausgewertet. Sie enthalten wichtige Informationen zu den Musikinstrumenten, den letzten traditionellen Geigenbauern und Musikanten. Die beiden Geigentypen kamen, wie angemerkt, nur in zwei Gebieten vor, der katholischen Oberlausitz bzw. rund um Schleife. Beide Regionen zeichnen sich noch heute

durch eine lebendige sorbische Sprache aus. Die Benutzung der traditionellen Musikinstrumente stellt einen wichtigen soziokulturellen Aspekt dar, der mit der Verwendung der Sprache und einem ausgeprägten nationalen Bewusstsein zusammenhängt.

Ferner widmet sich die Studie dem authentischen Repertoire der beiden Instrumententypen, das vor allem im Kralschen Geigenspielbuch vom Ende des 18. Jahrhunderts und in den um ein Jahrhundert jüngeren Sammlungen von Ludvík Kuba und Adolf Černý erhalten ist.

Wichtig ist dem Autor die Unterscheidung von primärer (authentischer) und sekundärer Folklorephase (»Folklorismus«), zwischen traditionellen Erscheinungsformen und Reaktivierung. Die Anfänge des sorbischen »Folklorismus« werden dabei in der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes 1896 in Dresden gesehen. Ein wichtiger Akteur zu Beginn der zweiten Phase der Folklore war Jurij Mencl, der in den 1930er Jahren den Impuls für die Anfertigung von Kopien traditioneller sorbischer Chordophone gab und sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die Gründung folkloristischer Ensembles einsetzte.

Im abschließenden Teil der Arbeit werden beide Geigentypen in den Kontext des Instrumentariums der mitteleuropäischen Folklore gestellt. Die baulichen Parallelen zur großen sorbischen Geige sind vor allem bei der Iglauer Bauernfiedel und bei anderen Instrumenten, bei denen die Baumerkmale der mittelalterlichen Fiedel erhalten geblieben sind, sichtbar. Die kleine Geige ähnelt der aus dem Erzgebirge bekannten Kurzhalsgeige und vielen Varianten der monoxylischen Instrumente des Karpathenbogens, die zusammenfassend als »Karpatengeigen« bezeichnet werden. Dieser Vergleich spricht dafür, dass die sorbischen Streichchordophone zwar einzigartige Instrumententypen darstellen, jedoch in den Entwicklungskontext der Streichinstrumente da braccio im europäischen Instrumentarium sowohl der »hohen« Musikkultur als auch der Volksmusik hineinpassen.

Autor

Petr Ch. Kalina ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musikwissenschaft und am Institut für Slawistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn. Zu seinen Forschungsinteressen gehören die Volks- und Kunstmusikkultur der slawischen Völker, insbesondere der Sorben und Ukrainer, theoretische und historische Fragen der Organologie sowie die Musikethnografie. Darüber hinaus übersetzt er zeitgenössische ukrainische Literatur ins Tschechische.